



Nummer 145.

Donnerstag, den 29. November 1917.

21. Jahrgang.

An unsere Leser!

Unterm 15. November ds. Js. über sandte uns der Vorstand des Kreisvereins für die Provinz Hessen-Nassau (Verein deutscher Zeitungsverleger, Sitz: Magdeburg), ein Schreiben u. a. folgenden Inhalts:

„Die vom 1. November ds. Js. an aufs Neue eingetretene ganz gewaltige Erhöhung des Papierpreises, die am 26. d. Ms. stattfindende Erhöhung der Teuerungszulagen, die unmittelbar bevorstehende neuerliche Erhöhung der Zeitungsfarbe sowie die fortwährend steigenden Preise aller in den Zeitungsbetrieben notwendigen Materialien machen eine weitere Erhöhung des Bezugspreises unbedingt notwendig. Nach statigfundenen Verhandlungen werden die Frankfurter Blätter den Bezugspreis um 15 bis 20 Pfennig monatlich erhöhen. Weitere Erhöhungen werden in allen Städten und kleinen Plätzen des deutschen Reichs stattfinden. Die Bezugspreis-Erhöhungen sollen am 1. Dezember d. Js. in Kraft treten usw.“

In der Tat sind die neu erlichen Erhöhungen der Papier- und Materialienpreise für die Herstellung einer Zeitung so außergewöhnlich hoch, daß wir ohne entsprechenden Aufschlag auf den Anzeigen- und Bezugspreis unsere Zeitung nicht weiter erscheinen lassen können.

Während sämtliche Zeitungen unserer engeren und weiteren Umgebung den unvermeidlichen Aufschlag am 1. Dezember eintreten lassen, haben wir uns entschlossen, diese Maßnahmen noch bis zum 1. Januar 1918 hinauszuschieben und den ganz empfindlichen Aufschlag unserer Lieferanten während dieses Monats allein zu tragen. — Auch die Anzeigenpreise erhöhen wir vorläufig nur für auswärtige Inserenten, unsere Flörsheimer Anzeigen-Kundshaft bleibt hierzu verschont.

Ab 1. Januar 1918 stellt sich also die sechsgepaltene Anzeigenzeile auf 30 Pf., die sechsgepaltene Reklamezeile auf 75 Pf., der Bezugspreis mit Bringerlohn auf 60 Pf.

Wir hoffen, daß unsere Leser uns auch weiterhin treu bleiben und wir im neuen Jahre recht bald in der Lage sind, mit dem erhöhten Frieden auch eine Herabsetzung der Preise vornehmen zu können.

Verlag der „Flörsheimer Zeitung.“
Verlag des „Flörsheimer Anzeiger.“

Bom Weltkrieg.

Neue Niederlage der Engländer.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. November 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war das Artilleriefeuer zwischen dem Houthoulster-Walde und Zandvoorde von Mittag an lebhaft; bei Passchendaele schwoll es am Abend zu größter Heftigkeit an.

Zu beiden Seiten der Scarpe erhöhte Geschäftstätigkeit.

Auf dem Schlachtfelde bei Cambrai leitete scharfer Feuerkampf mit Tagesanbruch die Angriffe ein, die der

Engländer mit frisch angesezten Divisionen gegen Bourlon, Fontaine und unsere anschließenden Stellungen richten.

Westlich von Bourlon brachen seine Angriffswellen und die ihnen voranfahrenden Panzerwagen in unserem Feuer zusammen.

Zwischen Bourlon und Fontaine drang der Feind nach mehrmaligem vergeblichen Ansturm in unsere Abwehrzone ein. Bourlon und Fontaine gingen vorübergehend verloren.

Die durch den erbitterten Häuserkampf stark gelittenen englischen Verbände trafen der Gegenstoß unserer Infanterie. Umfassend angezeigt und schneidig geführt nahm sie die Dörfer in glänzendem Ansturm wieder und warf den Feind in den Wald von Bourlon zurück. Mehr als 200 Gefangene und zahlreiche Maschinengewehre blieben in ihrer Hand.

Das starke Feuer ließ bei Eintritt der Dunkelheit nach; örtliche Infanteriekämpfe dauerten bis in die Nacht hinein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordwestlich von Tihoue ließ der Franzose bei einer mißlungenen Unternehmung Gefangene in unseren Gräben.

Auf dem östlichen Maas-Ufer war die Artillerietätigkeit am Vormittag gesteigert; sie läutete von Mittag an zu mäßigem Störungsfeuer ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordöstlich von Romery stießen starke französische Abteilungen gegen unsere Linien vor; sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Das wahre Kriegsziel Wilsons.

Kopenhagen, 27. Nov. (W.T.B. Nichtamt.)

„Socialdemokraten“ vom 26. November weist in einem Artikel auf die bemerkenswerte Tatsache hin, daß Wilson kürzlich in einer Arbeiterversammlung über die Bagdadbahn gesprochen hat. Er sagte: Er sehe ein, daß es nicht länger einen Sinn habe, von der Demokratierung Deutschlands als Kriegsziel Amerikas zu sprechen, besonders nicht, nachdem die Demokratierung in vollem Gange sei. Aber in den imperialistischen Kreisen Amerikas spiele der Kampf um den chinesischen Markt und die Ausbeutung Asiens, besonders Kleinasiens eine ungeheure Rolle und unzweifelhaft seien weite Kreise der Arbeiterschaft hierdurch beeinflußt. Belgien, Nordfrankreich, Elsass-Lothringen oder wie diese kleinen Länder alle heißen, alles dies könne ja sehr interessant sein, aber sollten wir, außer den Japanern, die schon behaupten, daß sie vor allen anderen Rechte in China besitzen, uns noch einer deutschen Eisenbahnanlage aussehen, die China mit Europa verbindet? Oder sollten wir nicht jetzt, da sich die Gelegenheit bietet, diesen Konkurrenten niederschlagen? Dies war der Sinn der Worte Wilsons, als er den amerikanischen Arbeitern erklärte wollte, weshalb man Deutschland nicht die völlige Kontrolle über Österreich-Ungarn und die so gut wie vollständige Kontrolle über

die Balkanländer, die Türkei und Kleinasiens lassen könnte. Endlich ist das Kriegsziel enthüllt. Ohne die Phrasen von der Befreiung oder Demokratierung steht es vor der Menschheit: keine deutsche Eisenbahn durch Asien, damit die freie Ausbeutung der Industrie durch England und die freie Ausbeutung Chinas und des übrigen Asien durch Amerika nicht bedroht werde. Für dieses Ziel verblutet Europa.

Die nordische Friedenskonferenz.

Stockholm, 27. Nov. (D. D. P.) Der König von Schweden reist auf die Initiative der drei Könige-Zusammenkunft, die in Kristiania stattfindet, Dienstag nach Kristiania in Begleitung des Staatsministers und des Ministers des Neukern ab. Nachdem der König von Norwegen einen Trinkspruch gehalten, wird der Schwedenkönig antworten. Nach der Rückkehr wird ein Communiqué der drei Staatsminister verbreitet werden. Es wird kein nordischer Dreiklang dabei geschlossen, sondern die bisherige neutrale Politik strahlt weiter befolgt. Auch eine Friedensvermittlung kommt nicht in Frage.

Kühlmann über die Lage.

Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes Herr von Kühlmann empfing heute vormittag die Führer der Reichstagsparteien zu einer Besprechung bei der er Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand der politischen Lage machte. Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, wird Herr von Kühlmann ähnliche Mitteilungen über die politische Lage in dem demnächst zusammentretenden Hauptausschuß des Reichstages abgeben. Der Hauptausschuß wird seine Beratungen erst nach dem Zusammentritt der Volksversammlung aufnehmen.

Ein Lehrstuhl für Helfferich

Die philosophische Fakultät der Universität Bonn hat mit einstimmigem Beschuß den bisherigen Vizekanzler Dr. Helfferich für den durch Übersiedlung von Geheimrat Schumacher erledigten Lehrstuhl der Staatswissenschaften in Vorschlag gebracht. Der Kultusminister hat dem Wunsche der Universität folgend Exzellenz Helfferich diese Stelle angeboten. Schon einmal im Jahre 1904, als Helfferich noch als Referent in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes wirkte, suchte ihn die philosophische Fakultät in Bonn zu gewinnen. Helfferich lehnte damals die Berufung als Professor der Staatswissenschaften ab und wurde kurz darauf vortragender Rat in der Kolonialabteilung.

Eine Regierung von Lebemannen und Stümpern.

WTB Bern, 26. Nov. In einer Unterrichtung Lord Northcliffs mit einem Vertreter der Zeitschrift „Globe“ wiedergab ersterer, daß er nicht in das Kabinett einzutreten gedachte, weil seine Verbindung mit der Regierung ihn zu der Überzeugung bringe, daß diese einer durchgreifenden Erneuerung bedürfe. Einige Minister sind erschöpft und andere ungeeignet. Die von Lloyd George, Milner, Smuts und anderen getragenen Burden übersteigen die menschliche Leistungsfähigkeit. Ich kann Ihnen, fuhr Lord Northcliffe fort, am besten durch meine unabhängige Unterstützung in meinen Zeitungen und Wiederaufnahme meiner Pflicht in Amerika beistehen. Gern wolle er der Herstellung von Flugzeugen durch Amerika besondere Aufmerksamkeit widmen. Die Amerikaner seien bereit, neben ihren Liberty-Flugmotoren auch jeden anderen gewünschten Typus herzustellen.

Das konzentrierte Licht

Osram-Azola

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:

Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Gasballon eingesetzte Wort OSRAM bürdet für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft Berlin Off.-Oberfl. erbilliglich

An der englischen front.

In Italien ist nach den schwierigen Gebirgskämpfen der letzten Tage und nach den vergeblichen Gegenangriffen der Italiener bei Asiago eine Kampfpause eingetreten. Unsere Truppen haben hier jetzt an der gesamten Front starke Stellungen inne, die unserer Heeresleitung gestatten, die Pläne für weitere Unternehmungen an irgend einer Stelle der Front nach Belieben und ohne Sichtung durch den Feind zu lassen. Die Gründe für die Kampfpause sind vor der Hand noch nicht erkennbar, aber bedeutsam ist für die Weiterentwicklung der Operationen allein die Tatsache, daß unsere Heeresleitung die Initiative völlig in der Hand hat.

Während somit hier zu der schwersten Entscheidung unserer Feinde ein vollständiger Sieg unserer Waffen durchgeführt werden konnte, trafen die Engländer umfassende Vorbereitungen, um an der englischen Front zu einem groß angelegten Einfallsangriff anzusehen. Sie erwähnten diesmal ein anderes Kampziel, indem sie den Hauptangriff gegen Cambrai richteten. Es handelt sich um den Frontabschnitt zwischen Arras und St. Quentin, wo die Engländer ihr Kriegsglück aus neuer Verlusten, eben diesem Hauptkriegsschauplatz waren noch nördlich und südlich davon Nebenschlachtfelder bei Niencourt und Vendhuile zu verzeichnen. Schon die gesteigerte Artilleriefülligkeit an den von Bapaume und Peronne nach Bapaume führenden Straßen zeigte, daß die Engländer in dem Raum halbwegs zwischen Arras und St. Quentin große Ziele verfolgten.

In unserem Heeresbericht wird darauf hingewiesen, daß Cambrai das große Ziel der beabsichtigten Durchbruchsschlacht war. Die Engländer wollten offenbar der Welt zeigen, daß auch ihnen einmal eine Durchbruchsschlacht in dem großen Stile der Mittelmächte gelinge. Die bitteren Worte Lloyd Georges über den großen englischen Jubel bei kleinen Erfolgen sind vielleicht auch für die englische Heeresleitung ein Anreiz gewesen, den Ministerpräsidenten zu zeigen, was englische Soldaten verhindern. Darum wurde wiederum mit einem ungeheuren Masseneinsatz von Kriegsmitteln aller Art gearbeitet. Ohne neuen Gedanken sollte die reine Waffenwirkung das schaffen, was bei den deutschen Truppen der Geist der Führung und die Seele der Soldaten bewirkten. Es zeigte sich aber aufs neue, daß die Waffe allein zu Erfolgen von durchschlagender Kraft nicht verhilft.

Zwar gelang es den Engländern auf dem Hauptkampfplatz des großen Angriffes Gelände zu gewinnen und die darin liegenden Ortschaften wie Graincourt und Morcoing zu besetzen. Dabei fiel auch ein Teil des eingeplanten Geschützmaterials in ihre Hände. An allen anderen Stellen aber wurden sie ebenso erfolglos abgewiesen wie die Franzosen, die sich auch zu einem Angriff aufzutun. Die geringe Anzahl von Quadratmetern zerwühlter Granattrichter, welche der Feind besessen hatte, stehen wieder in einem ungeheuren Misverhältnis zu den gewaltigen Erobерungen, welche unsere Truppen im Laufe weniger Tage in Italien machen konnten. Dadurch bedeutet der neue englische Angriff die Größe unseres Sieges zwar unfehlbar, aber darum nicht weniger hell.

Zwischen Fontaine les Croisilles und Niencourt, wo auch heftige Angriffe erfolgten, kam der Feind nicht über unsere erste Linie hinaus. Da auch auf dem Hauptkampfplatz des Stoß durch unsere Reserven ausgelängt werden konnte, so ist dieser neue englische Angriff in seinen weitgestreuten Zielen trocken aufgedeckt worden, ebenso mißglückt wie alle bisherigen Unternehmungen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Wer versucht die neutralen Gewässer durch Minen?

Die Zahl der im Oktober d. J. an die holländischen Küsten angeschwemmten Minen beträgt 750. Auch dieses Mal fällt der größte Teil der abgetriebenen Minen auf England, nämlich 698. Dagegen liegen sich nur zwei auf

französischen und acht auf deutschen U-Booten zurück. Die übrigen 42 Minen waren nicht mehr bestimmbar. Die Belorozan Hollands wird noch gesteigert durch die Tatsache, daß allein vom September bis Oktober d. J. laut der amtlichen Statistik die Zahl der Minen von 414 auf 750 sich erhöht hat, von denen die englischen von 359 auf 698 liegen. — Man erzieht hieraus also, wer die Gemächer der Neutralen mit Minen verdeckt und so die freie Schifffahrt direkt verhindert.

Wo bleibt die englisch-französische Hilfe?

Die Pariser Presse weist auf den Ernst der Lage der italienischen Armees zwischen Venetia und Piave hin. „Peit Parisien“ schreibt: Der italienische Widerstand an der Piave beschwört die Gefahr, die die Flügel bedroht, nicht. Die anderen Blätter vertreten die gleiche Ansicht. Zur Hilfe der Alliierten erschließt das Blatt anschließend, man dürfe nicht überzeugt sein, daß die französisch-englischen Verstärkungen noch nichts von sich hören ließen. Es sei nicht ratslich, sie in kleinen Partien in die Schlacht zu werfen. Die italienische Presse meint, die Truppen Gabornas hätten das Menschenmöglich geleistet. Jetzt sei aber die Beteiligung englischer und französischer Truppen dringend notwendig. Aus Italien in Lugano eingetroffene Reisende erzählen, daß sich die Hoffnung auf Erfolg im italienischen Volks immer mehr vergrößere. Man glaubt kaum, daß die Entente Hilfe rechtzeitig genug eingesetzen werde, um den Zusammenbruch des italienischen Widerstandes zu verhindern.

Der französische Oberkommandierende.

Gegenüber anderen Meldungen verlautet mit Bestimmtheit, daß General Favolle tatsächlich das Oberkommando der an der italienischen Front kämpfenden Truppen innehat. Zwischen England und Frankreich bestehen noch Meinungsverschiedenheiten über die Frage, ob die englischen Hilfsstruppen dem Kommando des französischen Generals unterstellt sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Geheimwürde betreffend die Abänderung des Wahlrechts zum preußischen Abgeordnetenhaus und über die Reform des preußischen Herrenhauses haben nach halbamtlicher Meldung nunmehr die Unterhände des Königs erhalten.

Bereits in den nächsten Tagen sollen sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Gerichte von dem Rücktritt des Ministers des Innern, Dr. Drews, sind damit hinfällig geworden.

* Die Spaltung der Gewerkschaften als Folgeerscheinung der Spaltung in der Sozialdemokratie ist nunmehr vollzogene Tatsache. Aus dem Leipziger Gewerkschaftsamt, dem bisher 46 freie Gewerkschaften angehören, sind 8 Gewerkschaften mit 10 374 Mitgliedern ausgetreten und haben sich zu dem „Freien Gewerkschaftsamt zu Leipzig“ zusammen geschlossen. Es sind das die Metallarbeiter, Tabakarbeiter, Alphalteure und Papptabaker, Handlungsgesellen, Kupferschmiede, Schneider, Steinzeiger und Sattler. Die großen Verbände der Transportarbeiter und Holzarbeiter, die Buchdrucker, Lithographen und Steindrucker und die Fabrikarbeiter haben sich vorläufig der neuen Bewegung nicht angeschlossen.

Österreich-Ungarn.

* Auf eine Anfrage über die Lage in Polen erklärte Ministerpräsident Peterlen im ungarischen Abgeordnetenhaus: „Zurzeit schwelen noch Verhandlungen. Ich kann mich daher jetzt nicht über diese eingehender aussprechen, da der endgültige Abschluß dieser Angelegenheit erst mit Friedensschluß erfolgen wird. Ich kann nur versichern, daß die Beziehungen des neuen polnischen Staates zu unserer Monarchie sowie der ganze Komplex dieser Fragen der zuständigen Beurteilung des Parlaments unterbreitet werden wird.“

Frankreich.

* Die Erdbebenungen in der französischen Presse über die Ausschüttungen Clemenceau's

find mit Ausnahme der sozialistischen Presse sehr begeistert gehalten. Endlich habe man einen Mann am Anderen, der mit Energie und ohne großen Wortwall handeln zu wollen scheint. Was keine künftige Regierung anstrebt, so kann man zweifelhaft einen Regierungsbündnis entgegennehmen. Die sozialistische Presse macht Einwendungen, doch aber öffentlich ihren wettlichen Anschluss nicht Ausdruck geben. Die politische Bewegung, die Clemenceau abschaffen zu wollen erlaubt, scheint immer noch am Werk zu sein. „Human“ und „Journal du Peuple“, die die Ansichten der beiden sozialistischen Richtungen durchsetzen, vermeiden es, auf den kritischen Punkt der Forderungen Clemenceau's einzugehen. Sie schreiben nur, daß sie mit Clemenceau's Äußerungen ganz und gar nicht einverstanden sind und daß man wohl mit Bestürzung feststellen müsse, daß Clemenceau einen ganz anderen Standpunkt einnehme als Wilson, dessen Friedensprogramm eben hauptsächlich aus der Bildung eines derartigen Bündnisses besteht.

England.

* Die zunehmende Friedenspropaganda durch Flugblätter führt im Unterhause zu längeren Diskussionen. Der Staatssekretär des Innern erklärte, die Regierung habe Tausende solcher Flugblätter beschlagnahmt und vernichtet. Gegen einige Urheber sei ein Strafverfahren eingeleitet worden. Außerdem werde er dem Parlament eine neue Verordnung auf Grund des Reichsverteidigungsgesetzes vorlegen, wonach derartige Flugblätter künftig den Namen der Verfasser und Drucker tragen und die Genehmigung des Pressebüros erhalten müssten. Abg. Ponsonby befürwortete demgegenüber, der vorige Premierminister habe im Unterhause erklärt, daß das Eintreten für den Frieden durch Verhandlungen kein Vergeben gegen die Reichsverteidigungsgesetz darstelle, und fragte an, ob die jeweils Regierung einen anderen Standpunkt einnehme. Die weitere Verhandlung über die Angelegenheit wurde vorläufig verlängert. — Bei der weiteren Beratung des Wahlgefechtswesens im Unterhause wurde den verheiraten Frauen vom dreijährigen Jahre ab das Wahlrecht für die Grafshafte und Bezirksteile verliehen. Das Unterhauswahlrecht erhalten nach einem weiteren Beschluss sämtliche Soldaten und Matrosen, die im Krieg dienten, von neunzehn Jahren an. Die Frauen erhalten weiter noch das Gemeindewahlrecht.

Nation.

* In vatikanischen Kreisen wird das Gericht bestätigt, daß eine neue Friedensbotschaft des Papstes an alle Kriegsführenden befohlen ist. Die neue Note werde mehr als die früheren auf die Einzelheiten der Friedensbedingungen eingehen. In Bezug auf Frankreich sollen die Mitteilungen der französischen Stadtälle aus Anlaß ihres Aufenthalts in Rom maßgebend gewesen sein.

Schweiz.

* Die Berner Zusammensetzung von Parlamentariern und Gelehrten zum Studium eines aufernden Friedens hat sich neben anderen Fragen besonders auch mit dem Nationalitätsprinzip befaßt. Für den Grundgedanken des Enzykliques, wonach ein internationaler Vertrag die Rechte der nationalen Minoritäten schützen soll, ebenso für die österreichische Anregung, den Nationalitätskultus auf Grund des Nationalitätsprinzips des nationalen Staates zu regeln, stand sich die Übereinstimmung der Versammlung. Gewaltsame Gebietsabtrennungen seien zu verurteilen. Bei Verständigung der bezüglichen Regierungen über Gebietsabtrennungen sei der Wille der Bevölkerung des abzutretenden Gebietes unfehlbar zu berücksichtigen.

Auskland.

* Der Pressevertreter der Auslandsdelegation der Bolschewiki an der schwedischen Grenze teilt mit, daß alles ruhig in Petersburg ist und ausgesetzte Ordnung herrsche. Die Truppen Kreuzfahrt sind nach langem Widerstand auf die Seite des Volkes übergegangen und haben das Dreierteil der Nationalkommissionen angenommen. In Moskau hat die Revolution des Volkes unbedingt gesiegt. Gegen Tschaudin

find 150 000 ukrainische Soldaten gesandt worden, in diesen Tschaudin haben starke Abteilungen den Erfolg der Revolution gesichert. Der Bolschewikkommissar in Tornio teilt mit, daß bis zur Herstellung einer regelmäßigen Verbindung Petersburg—Stockholm als offiziell zu betrachtende Petersburger Telegramme über Paparanda durch den Auslandsvertreter der Bolschewiki vermittelt werden. Ob diese von den Bolschewiken verbreitete Darstellung den Tatsachen entspricht, bleibt abzuwarten.

U-Boot-Beute im Oktober.

674 000 Br.-Rug.-Tonnen.

Im Monat Oktober 1917 sind durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte 674 000 Br.-Rug.-Tonnen des Feindes nutzbaren Schiffstraums verloren worden. Mit dieser Oktoberbeute übersteigt die Zahl des seit Kriegsbeginn vernichteten feindlichen und im Feindesdienst tätigen neutralen Handels Schiffstraums 12,8 Millionen Br.-Rug.-Tonnen. Hieron entfallen mehr als 7,6 Millionen Br.-Rug.-Tonnen auf die ersten 9 Monate des uneingeschränkten U-Bootkrieges.

Man kann sich einen Begriff von der Größe des vernichteten Schiffstraums machen, wenn man den Schiffstraum der Welt, Segler und Dampfer zusammen betrachtet, der bei Kriegsausbruch sich auf 49,00 Millionen Br.-Rug.-Tonnen bezifferte. Heute ruht also bereits ein reichliches Viertel desselben auf dem Meeresgrund. Zum Ausgleich dieser Verluste stehen den Gegnern nur Neubauten und von Neutralen in ihre Dienste gebrachte Schiffe raum zu Verfügung. Was die Neubauten anbetrifft, ist es den Feinden bisher nicht möglich gewesen, die gewaltigen Verluste auch nur annähernd auszugleichen, und alle Hoffnungen, die sie auf die amerikanischen Schiffe bauen, werden ebenfalls keinen auch nur im entferntesten hinreichenden Ausgleich schaffen. Diese Ansicht spiegelt sich in der feindlichen Presse fast täglich wider. Besonders die Schiffsfahrtblätter drücken in der Mitte des Monats Oktober Bemerkungen, daß sich über die Schiffbauwerke ein aufhängiges Schweigen zeige, und daß die Erwartungen auf die Hilfe der amerikanischen Schiffswerften sich nicht verwirklichen.

Was die Vermehrung durch Expressungen Neutraler anbetrifft, so läßt sich diese Schraube auch nur bis zu einem gewissen Punkte anspannen, der, wenn auch nicht ganz erreicht, keine nennenswerte Steigerung mehr erzielen läßt. Auch das neutrale Ausland hat im Laufe des Oktober diese Tatsachen als richtig einer Reihe von Betrachtungen zugrunde gelegt. Auch die Bewertung unserer und der feindlichen Angaben über die Folgen des Unterseebootenkriegs wird in einer holländischen Zeitung dahin beurteilt, daß die deutschen Angaben über die Erfolge sehr wahrscheinlich richtig, die Angaben der Gegenpartei aber bestimmt falsch und irreführend sind.

Es steht außer allem Zweifel, daß der planmäßig fortgeführte U-Boot-Krieg die Schiffe schneller vernichtet, als unsere Feinde sie mit dem größten Kraftaufwand zu bauen vermögen.

Unter dem Titel „Ist der U-Boot-Krieg eine überstandene Gefahr?“ beschäftigt sich „Berlinge Tidende“ im Leiterkasten mit der entsprechenden Auflösung in der Leiterkasten. Lloyd Georges in seiner letzten Rede und erklärt, daß diese Auflösung für neutrale Schiffsfahrtblätter drucken in der Mitte des Monats Oktober Bemerkungen, daß sich über die Schiffbauwerke ein aufhängiges Schweigen zeige, und daß die Erwartungen auf die Hilfe der amerikanischen Schiffswerften sich nicht verwirklichen.

Dann würdest du aber auch mich nicht kennen gelernt haben“, sagte sie lachend.

Wer weiß? Vielleicht hätten wir uns dann unter ganz anderen Verhältnissen getroffen.

Aber du würdest mich nie zu deiner Frau genommen haben.“

„Wenn ich dich nie gewonnen hätte — doch.“

Margit lachte. „Doch kannst du so etwas leicht behaupten.“ neckte sie ihn.

Inspektor Petersen kam am Nachmittag. Alexander ging ihm entgegen, begrüßte ihn aufs herzlichste und führte ihn in den kleinen Salon Margits.

„Vor allem muß ich Sie mit meiner Frau bekannt machen, lieber Petersen.“ sagte er. „Aus meinen Briefen wissen Sie ja, daß ich schon längere Zeit heimlich verheiratet war.“

„Ja, Herr Graf — und wir haben uns sehr darüber gefreut. In der Umgebung herrscht natürlich ein Erlaufen.“

„Das glaub' ich.“ entgegnete Alexander lachend. „Aber nun kommen Sie zu meiner Frau.“

Margit empfing den Alian mit liebenswürdigster Freundschaft.

„Alexander hat mir soviel von Ihnen erzählt, daß ich mich herzlich freue. Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Petersen.“

„Bei größtem Bewunderung Alexanders war Inspektor Petersen durchaus nicht überzeugt und erstaunt, als er sich der anmutigen, hohen und vornehmsten Frauengesicht gegenüber sah. Er klatschte Margit mit altenfröhlicher, steifer Höflichkeit die Hand und sagte:

er da seinen immerhin etwas abenteuerlichen Plan weiter verfolgen?

Er allein hätte sich ja durch die Welt geschlagen. Aber konnte er es verantworten, die ziehende Frau, die unter den reißenden Stürmen der Welt auszufallen? Sie, die bisher seine Sorge, seine Not, seine harde Arbeit gekannt, die in den höchsten Kreisen verlebt und in dem typischen Lyrus gelebt, in die Wildnis führen, um sie arbeiten zu lassen wie die Frau eines einfachen Landmannes?

Ein unbehagliches Gefühl der Furcht und Verzerrung vor der Zukunft überfiel ihn. Und wenn er die ziehende, edle Gestalt seiner Gattin durch den Garten schreiten sah, wenn sie an dem Bianino, das er gemietet hatte, saß, um mit ihrer lächelnden Stimme die Lieder von Schumann und andern Meistern zu singen, oder wenn unter ihren weißen, schlanken Fingern die Töne eines Chopinischen Nocturnos, einer Beethovenischen Sonate, hervorquollen in mestiller Hintergrund, dann sah er sie, ohne es zu wollen, in dem Rahmen des alten Schlosses Giudi, wie sie dort in dem Musikzimmer an dem prächtigen Klavier saß, oder wie sie durch den herrlichen Park streiste, oder im alten Klostergarten in majestätischer und doch anmutiger Haltung die Gäste empfing.

Könnte sich Schloss Giudi eine schöneren, klügeren, edleren Herrn denken als Margit? Seine Gedanken schwammen jetzt dauernd nach Schloss Giudi zurück, und als sie eines Abends schlief sagte: „Es ist doch schade, daß ich Schloss Giudi gar nicht leinen gelernt

habe...“ da entgegnete er unwillkürlich: „Wir können ja einmal hinfahren...“

Erstaunt, fast erstickt, sah sie ihn an. „Meint du es wirklich so, Alexander?“ fragte sie ernst.

„Gerride ist heiß. Wenn du es wünschst...“

„Nein, Liebster,“ entgegnete sie und schüttelte traurig den Kopf. „Es war unvorstellbar von mir, das zu äußern. Ich weiß ja, daß du Heinrich hast — aber ich will nicht, daß du dir um meinewillen untreu wirst. Ich bin glücklich, wenn ich bei dir bin, wo wir auch weisen — und ich möchte dich auch glücklich sehen.“

„Bin ich es nicht, Margit?“

„Ich hoffe es, Margit... aber ich weiß es nicht...“

Da nahm er sich zusammen und zeigte Margit nur noch eine frohe Miene. Aber der Gedanke an Giudi und an Margit als Herrin in dem alten Schloss kam ihm nicht mehr aus dem Sinn.

Einige Wochen waren seit der Vereinigung des Chorales vergangen, als Inspektor Petersen telegraphisch seinen Besuch in einer wichtigen Angelone ankündigte.

„Willst du ihn hier in unserer Wohnung empfangen?“ fragte Margit.

„Gewiß,“ entgegnete Alexander lächelnd. „Vor meinem alten treuen Petersen brauchen wir kein Geheimnis zu haben, und dich wird es auch interessieren, den treuen Freunden meiner Familie kennen zu lernen. Hätte mein Vater an ihr gehabt, würde es mit Giudi nicht so weit gekommen sein.“

Kriegsereignisse.

17. November. In Flandern Artillerieeuer. Auf der Südfront von St. Quentin starke Artillerie- und Minenwerferkämpfe. — Österreichisch-ungarische Truppen nehmen zwischen Brenta und Piave zwei Höhenstellungen und nehmen 50 Offiziere und 750 Mann gefangen.
18. November. Ein französischer Vorstoß gegen die Südfront von St. Quentin wird im Nahkampf abgewiesen. — Zwischen Brenta und Piave werden die Italiener aus starken Gebirgsstellungen geworfen. Italienische Angriffe nordöstlich von Asiago bleiben erfolglos.
19. November. In Flandern steigt sich das Artillerieeuer in einzelnen Frontabschnitten zu großer Stärke. — Zwischen Brenta und Piave werden im Gebirgskampf neue Erfolge errungen. Es werden wieder strategisch wichtige Höhen erobert und 1100 Italiener gefangen. An der Piave heftiger Feuerkampf.
20. November. In Flandern und im Artois zunehmende Geschäftigkeit. — Französische Angriffe gegen den Chaumévald brechen verlustreich zusammen. — Gegenangriffe der Italiener am Monte Tomba führen zu erbitterten Kämpfen. Der anstürmende Feind wird in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.
21. November. Bei Cambrai erfolgen englische Massenangriffe, die dem Feinde Geländegewinn bringen. — Zwischen Craonne und Berry-au-Bac ziehen französische Vorstöße ein.
22. November. Die Schlacht bei Cambrai dauert an. Der feindliche Durchbruch versucht mißlingt. Auf beiden Seiten der Schelde wird der Engländer zurückgeworfen. — Der französische Angriff zwischen Craonne und Berry-au-Bac wird zurückgeschlagen; in einem Abschnitt nur ist ein Franzosenfest zurückgeblieben. — Zwischen Brenta und Piave werden wichtige Höhen erobert.

Von Nah und fern.

Eine Studienreise deutscher Kriegsgesangener durch Holland. Der Verein zur Förderung der Hollandkunde im Auslande hat einen Teil der deutschen, in Holland untergebrachten Kriegsgesangenen zu einer 14-tägigen Studienreise durch Holland eingeladen. Die Internierten werden demnächst durch Amsterdam, Dordrecht, Rotterdam, Delft, Den Haag, Utrecht, Leyden und Hattem geführt, und es wird ihnen auf diese Weise Gelegenheit geboten, Holland auf industriell, politischem und kulturellem Gebiete kennenzulernen.

Kriegsdank der deutschen Industrie an ihre Ingenieure. Die Hilfsklasse für deutsche Ingenieure plant unter dem Namen „Kriegsdank der deutschen Industrie an ihre Ingenieure“ die Sammlung eines Stiftungskapitals. Mit den Zinsen soll den Kriegsteilnehmern und ihren Familien geholfen werden und auch den Söhnen der Kriegsteilnehmer, wenn erforderlich, durch Stipendien, die das technische Studium ermöglichen. Bis jetzt ruhen bereit über 520 000 Mark zu diesem Zweck bei der Deutschen Bank.

Postwerk für die minderbemittelte Bevölkerung. Die Kriegsfall-Mitgliedschaft in Leipzig ist vom preußischen Kriegsamt angewiesen worden, einen Teil der anfallenden Postkarten nach entsprechender Bürigung zu billigen Preisen für die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Eine Eisenbahnbauten mit Bevölkerungsmittelei gestohlen. Im Kriege geschehen mancherlei Wunder. Das aber ein ganzer Eisenbahnwagen völlig verschwindet, muß man doch bestaunen. Zwischen Ostersfeld und Niedlinghausen kam ein Güterwagen abhanden, den man überall vergeblich sucht. Das er gestohlen sein muß, lädt sein Inhalt schließen. Er barg nämlich Nüsse, Leigwaren, Gräben, Graupen und Suppenmehl!

Mit Hut und Winterpelz im Theater. Infolge der Kohlenknappheit kann das Stadttheater in Halberstadt nicht geheizt werden. An folgedessen sah man in diesen Tagen dort Be-

sucher in dieser Winterfassung und im Pelz den Vorgängen auf der Bühne folgen. Der Magistrat fordert die Besucher auf, sich recht warm anzuziehen und die Mäntel auf den Stühlen anzuhalten.

102 Jahre alt. In Griechen starb im beinahe vollendeten 102. Lebensjahr Feudalstein Beria v. Grolman. Mit ihr ist die älteste Person im Großherzogtum Hessen aus dem Leben geschieden. Beria v. Grolman war die Seniorin des auch in Preußen ansässigen Adelsgeschlechtes, dem der ehemalige bayerische Minister Grolman und mehrere preußische Generale entstammen.

Auswechselnde Schließung von Gastwirtschaften. Der Stadtgemeindevorstand

Poststellenverbindungen soll auch in Dänemark jetzt ein Polizeiverbot durch Flugzeuge eingerichtet werden, dessen Stationen Kopenhagen, Odensee, Aarhus und Kalborg sein sollen. Man hofft die Quittiere bereits kommendes Frühjahr in Betrieb nehmen zu können.

Eine Vorlage über Scheidung in der Türkei. Die türkische Regierung hat in der Kammer ein Gesetz betreffend Scheidungen eingeführt. Die Kammer beschloß, das Gesetz einem Anhänger zu überwälzen.

zwar Mönchs- und Gläserne beobachtet, die aus dem Ballon verübt werden. Eine sehr ungemeine Kriegsholde wird mehrfach aus Frankreich herüber, dort soll nämlich durch die Kriegsholde eine ganz außerordentliche Vermehrung der Schlangen verursacht werden, die stellenweise zu einer gefährlichen Pandemie würden. Dies gilt vornehmlich für die wegen ihres giftigen Blutes gesuchtenvipern, die man in großen Mengen in der französischen Provinz antifii, da der Menschenmangel nicht die Durchführung der üblichen Vernichtungsmaßnahmen gegen die Schlangenester gestattete.

Aus dem Reiche der Natur.

Veränderungen der Tierwelt durch Kriegseinflüsse. Die Veränderungen, die der

Die Führer der russischen Revolution.



Lenin

Trotsky

Lenin und Trotsky sind die beiden Führer der russischen Revolutionären, die dem Schiedsgericht Rennen bis zum vorläufigen Ende bereiteten, ohne allerdings zunächst etwas Befehls an die Stelle gegeben zu haben. Ihr Sieg war dadurch bedingt, daß sie für sofortige Friedensverhandlungen, ja für einen Frieden um jeden Preis eintraten. Daraus ist aber nicht zu folgern, daß sie eine Freunde Deutschlands wären, sie scheinen nur einzusehen, daß sie, wenn sie weiter der Entente bedingungslos folgen, Russland in noch fieseres Elend stürzen, als es bisher der

Fall war. Es bleibt daher abzuwarten, welchen Erfolg ihr Sieg haben wird. Lenin ist in Deutschland nicht unbekannt, da er im Anfang dieses Jahrhunderts in München gelebt und sich als volkswirtschaftlicher Schriftsteller sein Brot verdient hat. Er ist der Sohn eines Gymnasialdirektors aus dem Gouvernement Simbirsk und heißt in Wirklichkeit Iljanow. Er ist etwa 50 Jahre alt. Leo Trotsky ist ein persönlicher Freund Lenins und gehört der anarchistischen Richtung an.

Almenau hat die Gastwirte aufgefordert, zum Zwecke der Kohlen- und Brikettierung ihre Gastwirtschaften an mehreren Tagen der Woche zu schließen. Die Gastwirte sollen unter sich einig werden, an welchen Tagen jeder einzelne seine Wirtschaft zu schließen hat, damit nicht an einem Tage alle Wirtschaften geschlossen und an einem anderen alle geöffnet sind.

Eine Viertelmillion unterschlagen. In Altenhain im Kreis Böhlenhain in Schlesien hat der Maurermeister Schubert als Rendant des Vorwuchs-Vereins 250 000 Mark unterschlagen und die Unterschlagungen jahrelang durch geschickte Buchfälschungen verdeckt.

Schweizer Kriegsgefangenenpost. Im Oktober wurden von der schweizerischen Postverwaltung für Kriegsgefangene täglich durchschnittlich rund 600 000 Briefe und Karten und gegen 78 000 Pakete in Empfang genommen und umgeleitet. Seit Kriegsausbruch wurden im ganzen gegen 335 Millionen Briefe und Karten sowie 62 Millionen Pakete durch die Schweiz befördert.

Doppelt arbeitende Bienen? Wegen des großen Mangels an Süßigkeiten aller Art in den Ländern der Alliierten haben die faszinierenden Insekten auf Vorschlag des Entomologen Samuel John Hunter beschlossen, ihre Bienen im Winter und Frühling in Kalifornien, im Sommer und Herbst im Staate Nevada arbeiten zu lassen, um eine doppelte Honigernte zu erzielen. Ob der Versuch den gewünschten Erfolg haben wird, ist freilich eine andere Frage.

Aufkunftsverkehr auch in Dänemark. Im Anschluß an die geplanten schwedischen

Krieg im Tierreich herbeigeführt hat, bekränzt es keineswegs nur auf das eigentliche Kriegsgebiet, sie pflanzen sich auf weite Strecken fort und machen sich um so mehr auch im friedlichen Hinterlande fühlbar, als sie nicht nur durch den Kampf, sondern auch durch Kriegswirkungen in der Heimat herbeigeführt werden. Eine eindrucksvolle Veränderung ist die verschiedenartig beobachtete Zunahme der Nachtläger, die neuerdings besonders deutlich in der Gegend um Wittenberg festgestellt wurde und auf die vermindernde Nachstellung durch Bogenschützen zurückzuführen ist, da sich diese Leute unter den gegenwärtigen Verhältnissen weit lohnendere Einnahmequellen bieten. Eine durch ähnliche Gründe zu erklärende Zunahme der Nachtläger wurde besonders in der fränkischen Schweiz und in Sachsen im Gebiete vom Müglitz- und Weißer-Tal bis nach Altenberg beobachtet. Die Schonung, die den Bögeln während des Krieges zuteilt wird, hat auch beachtenswerte Veränderung der Schwarzwölfe in Schleswig-Holstein ermöglicht. Die Abnahme des Vorortspersonals wiederum begünstigte eine Zunahme der Ester, die hauptsächlich in den Gegenden um Frankfurt a. M., Birken an der Elbe und Lüneburg festgestellt wurde. Unter den Bögeln, die der Krieg aus ihren bisherigen Wohngebieten verdrängt und ins Hinterland getrieben hat, ist vor allem der Schelladler zu nennen, der sich vor dem Kriegsalarm aus Polen zurückzog. Hier gelangt man zur noch immer vielumstrittenen Frage, ob der Krieg die Jagdstrophen der Bögel abgedämpft habe oder nicht. In Pommern wurden jedenfalls Geier, und

Petersen nicht entging. Ein leichtes Lächeln trüffelte die Lippen des Alten und zuckte in seinen Augenwinkeln.

„Ach, alter Freund,“ fragte Alexander, nachdem die Zigaretten angezündet waren, „wie gefällt Ihnen meine Frau?“

Frau Gräfin sind zur Herrin auf Schloß Gindt gekommen,“ entgegnete der Inspektor ernst.

„Ach, Sie wissen ja, daß das unmöglich ist,“ rief Alexander ungeduldig, und eine finstere Falte zeigte sich zwischen seinen Augenbrauen.

Doch genug, was bringen Sie Neues? Ich Gindt verlaufen?“

„So gut wie verkauft, Herr Graf . . .“

„Ah — und an wen?“

„Das ist noch ein Geheimnis . . .“

„Wie? — Ein Geheimnis, Petersen?“

„Ja — und deshalb kam ich hierher, um mit Ihnen, Herr Graf, Rückprache zu nehmen. Die Sache verbüßt sich folgendermaßen. Das Schloß und die Wirtschaft sollen für eine Dame gekauft werden, deren Name jedoch vorläufig nicht genannt werden soll. Ich verhandle mit einem Bevollmächtigten — Molars Nauenberg in Königsberg . . .“

„Aber Sie wissen doch den Namen der Dame?“

„Nein, Herr Graf,“ entgegnete Petersen und senkte die Augen.

„Ah, in der Tat — dann ist das doch Schwindel!“

„Von einem solchen kann nicht die Rede sein, Herr Graf. Der Käufer geht auf alle Bedingungen ein, zahlt den Überzugs- bar heraus und bezahlt auch die ganze Einrichtung bar.“

Das Geld dafür ist in sicherer Staatsschulden auf der Reichsbank deponiert. Außerdem sollen alle Hypotheken bis auf die der Landschaft abgeklärt werden, auch dazu liegt das Geld bereit.“

„Aber das ist ja ganz wunderbar!“

„Ja, ein wenig seltsam ist es schon, aber durchaus reell. Gindt wird dadurch eines der besten Güter in der ganzen Provinz und ein prächtiger Herrensitz. Außerdem ist es aber für Sie, Herr Graf, ein sehr vorteilhaftes Geschäft, Sie bekommen mit einem Schlag 350 000 Mark bar ausbezahlt.“

Alexander sprang empor. Sein Gesicht glühte im heißen Feuer der Erregung. Das Überstieg ja alle seine Erwartungen! Wenn er wirklich jene Summe erhält, dann könnte er die alte, ihm so schwer belastende Schuld an den Fürsten Molowitsch zurückzahlen und behält mit dem, was er in den letzten Jahren erparbt hatte, noch ein kleines Vermögen in der Hand, welches seine und seiner Familie Zukunft sicher stellen.

Er konnte an eine solche günstige Wendung seines Schicksals noch nicht glauben. Erregt ging er im Zimmer auf und ab; mit einem jellamen, halb schelmischen und halb gerührten Lächeln beobachtete ihn der alte Petersen.

„Was sagen der Herr Graf zu dem Ge- schäft?“ fragte er nach einer Weile und seine Stimme hatte einen seltsam lieben Klang.

„Was soll ich dazu sagen? — Wenn sich alles so verhält, wie Sie sagen, dann darf man diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen.“

„Ich verbürge mich mit meiner Ehre dafür, Herr Graf, daß ich alles so verhält.“

„Und der Name der Dame?“

„Ich kann ihn nicht sagen.“

„Meine Stiefmutter kann es doch nicht sein?“

„Nein, Herr Graf. Das Kapital der Frau Gräfin-Witwe soll auch abgeklärt werden. Das Geld liegt bereit.“

„Und meine Stiefmutter ist einerstanden?“

„Gewiß. Der Frau Gräfin-Witwe sind die 100 000 Mark dar lieber als die Oppos.“

„Ja, ja — das läßt sich verstehen. Und Sie versichern, daß kein Schwund dabei unterläuft?“

„Auf meine Ehre, Herr Graf. Der Name des angelebten Molars blüht auch dafür — das Ausgeld liegt bereit — Herr Graf brauchen nur Ihre Zustimmung zu erliefern und ich kann den Kaufvertrag vollziehen. In vierzehn Tagen können Sie in Besitz des Geides sein.“

„Sie scheinen jetzt sehr für den Verlauf zu sein, Petersen?“ sagte Alexander, den ein gewisser Misstrauen bedrückt.

„Weil es ein ausgezeichnetes Geschäft ist, Herr Graf,“ entgegnete Petersen lächelnd.

„Und Sie — Sie bleiben auf Gindt?“

„Ja — wenige Tage, bis die neuen Besitzer das Gut übernommen haben.“

„Die neuen Besitzer? — Ich dachte, die Gräfin sei eine Dame?“

„Ja, aber sie ist verheiratet.“

„Ah, so — doch, Petersen, ich muß darüber mit meiner Frau sprechen.“

„Ja, Herr Graf. Ich habe ja Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Beschränkte Eis- und Telegrammbestellung. Die Einschränkung der Straßendurchfahrt erlaubt die Bestellung von Postsendungen und Telegrammen während der Dunkelheit. Es werden daher für die Kriegsdauer während der Wintermonate in den Orten, in denen die Straßenbeleuchtung erheblich eingeschränkt oder ganz aufgehoben ist, Eisbrieze und Telegramme in der Regel nur zwischen 7 Uhr morgens und 9 Uhr abends bestellt werden.

Die längste viergleisige Eisenbahnstrecke der Welt. Der viergleisige Abschnitt der Eisenbahnstrecke Hannover-Hann. Münden ist die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen berichtet, seiner Vollendung. Beim Bau wurde die vollständige Umgestaltung oder Erneuerung aller Bahndämme, Gleise, Stellwerke, Bahndörre, unter denen sich zahlreiche Hauptnotenpunkte befinden, auf einer 175 Kilometer langen Strecke vorgenommen. Auf der 110 Kilometer langen Teilstrecke Minden-Hann. Münden ist der viergleisige Verkehr bereits aufgenommen. Dadurch läuft sich der Güterverkehr auf dieser Strecke stark vermehren. In nicht zu langer Zeit wird der viergleisige Verkehr auf der ganzen Strecke Hannover-Hann.-Dortmund-Duisburg, die mit 275 Kilometer Länge die ausgedehnteste ihrer Art in Europa sein wird, aufgenommen werden können.

Gerichtshalle.

Berlin. Eine Anklage wegen Vergebens gegen das Dienstplauschbüro für das Schloss Carl Bouillon vor das Schöffengericht. Der Angeklagte war auf Grund des Dienstplauschbüros einem Meister überwiesen worden, der Kriegsarbeit zu verrichten hatte. Da er Aussicht hatte, bei einem Arbeitgeber einen höheren Stundenlohn zu erhalten, hatte er die Arbeit niedergelegt, ohne daß ihm der erforderliche Abdruck ausgesetzt worden war. Der Angeklagte wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Berlin. Wegen umfangreichen Handels mit Proletarien wurde die Frau Elisabeth Antoni zu einem Jahr drei Tagen Zuchtbau verurteilt. Eine Frau, die von der Angeklagten einige Brokatte gekauft hatte, wurde wegen einfacher Diebstahl zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

Die Streitart im Felde. Unter den alten primitiven Waffen, die im Verlaufe des gegenwärtigen Krieges wieder in Gebrauch genommen wurden, ist auch die alte, früher als Volkswaffe bekannte Streitart der Magyaren zu nennen. Wie die Kriegstechnik bereichert, hat diese, höchst genannte Streitart sich besonders bei den Honveds, den ungarischen Landwehrregimenten, wieder eingefunden, und zwar wird sie gewissermaßen als Vojoneitsrak häufig benutzt. Der Honold hält dem von Bergsteigern gebrauchten Gispel; auf der einen Seite hat er eine geflügelte Hahnenköpfchen, Simogato genannt, auf der anderen Seite gleich seine Gestalt der einer kreisförmigen, scharf zugespitzten Hode. Zum ersten Male wurde diese Streitart in größeren Mengen in den Neujahrstage 1916 bei den Kämpfen in der Buceava wieder verwendet, und die Honveddivision, die als erste mit solchen Streitköpfen vorging, hat seitdem den Namen Honvéddivision, ihre Kammassen tragen ein kleines bronzenes Abzeichen in Gestalt eines mit Lorbeer verkränzten Honold. Die Streitart wird aber nicht bloß als Waffe im Nahkampf benutzt, sie eignet sich auch vorzüglich als Schanzgerät, zum Holzspalten, Einholen von Büchsen und dergl. So erlebt sie nicht nur das Vojoneit, sondern auch die von den deutschen Truppen, ganz besonders von der Artillerie, bei Schanzarbeiten benutzte Beispiele.

„Und der Name der Dame?“

„Ich kann ihn nicht sagen.“

„Meine Stiefmutter kann es doch nicht sein?“

„Nein, Herr Graf. Das Kapital der Frau Gräfin-Witwe soll auch abgeklärt werden. Das Geld liegt bereit.“

„Und meine Stiefmutter ist einerstanden?“

„Gewiß. Der Frau Gräfin-Witwe sind die 100 000 Mark dar lieber als die Oppos.“

„Ja, ja — das läßt sich verstehen. Und Sie versichern, daß kein Schwund dabei unterläuft?“

„Auf meine Ehre, Herr Graf. Der Name des angelebten Molars blüht auch dafür — das Ausgeld liegt bereit — Herr Graf brauchen nur Ihre Zustimmung zu erliefern und ich kann den Kaufvertrag vollziehen. In vierzehn Tagen können Sie in Besitz des Geides sein.“

„Sie scheinen jetzt sehr für den Verlauf zu sein, Petersen?“ sagte Alexander, den ein gewisser Misstrauen bedrückt.

„Weil es ein ausgezeichnetes Geschäft ist, Herr Graf,“ entgegnete Petersen lächelnd.

„Und Sie — Sie bleiben auf Gindt?“

„Ja — wenige Tage, bis die neuen Bes

Bekanntmachung.

Auf Beschluss des Bundesrats findet im Deutschen Reiche am 5. Dezember d. Js. eine Volkszählung statt. Bei der Durchführung dieser für das Vaterland wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der selbständigen Ortsinwohner bei der Ausstellung, Ausfüllung und Wiedereinsammlung der Zählpapiere gerechnet. Ohne diese Mitwirkung kann die Zählung der zur Erfüllung ihres Zwecks notwendigen gründlichen Weise nicht zustande kommen. Besonders aber erwarte ich von den Gemeindebeamten und Lehrern des Regierungsbezirks, daß sie den mit der Ausführung des Zählgeschäfts beauftragten Behörden ihre Beteiligung und Unterstützung nicht versagen werden. Sollte infolge der Einberufungen zum Heeresdienst es in einzelnen Gemeinden unmöglich sein, Zähler zu gewinnen, so werden sich wohl auch geeignete weibliche Personen finden lassen, die bereit sind, sich dem Zählgeschäft zu unterziehen.

Zum Schlusse weise ich noch ausdrücklich darauf hin, daß die Volkszählung nicht zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolgt, und daß die Angaben in den Zählpapieren über die Person des Einzelnen nicht in die Öffentlichkeit gelangen.

Wiesbaden, 14. November 1917.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 28. November 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratbestimmung vom 30. 1. und 9. 8. 17. findet am 1. Dezember d. Js. eine kleine Viehzählung statt. Dieselbe erstreckt sich auf die Zählung von Pferden (ohne Militärpferde) Rindviech, Schafe Schweine, Ziegen u. Federviech (Gänse, Enten u. Hühner).

Abweichend von den früheren Zählungen werden durch Bundesratsbeschluß vom 8. November 1917 diesmal auch die Verwendungsart der Pferde und die Zahl der Zuchtbücher und Zuchthäuser erfragt.

Um Bestrafungen zu vermeiden weise ich auf folgende Strafbestimmungen hin.

§ 4 der Verordnung des Bundesrats vom Januar 1917: "Wer vorsätzlich eine Anzeige zu der auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgesondert wird, nicht erstattet oder wissenlich unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 1000 Mark bestraft; auch kann Vieh dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für den Staate verfallen erklärt werden".

Die Zählung erfolgt durch ehrenamtlich tätige Damen und Herren. Die Einwohnerschaft wird ersucht den Zählern die Arbeit nicht zu erschweren.

Flörsheim, den 28. November 1917.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Die Kriegs- und Kreiszusatzfamilien-Unterstützungen sowie die Nachzahlung der erhöhten Unterstützungen ab 1. Nov. d. Js., gelangen am Freitag, den 30. ds. Mts. von 8—12 Uhr Vormittags zur Auszahlung.

Die Militär-Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten, Pensionen, Hausmieten und sonstige Batunterstützungen gelangen am Samstag, den 1. Dez. ds. Js. von 8—12 Uhr Vormittags zur Auszahlung.

Flörsheim a. M., den 29. November 1917.
Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 3. Dezember ds. Js. beginnt die festenpflichtige Beitreibung der noch nicht gezahlten Staats- und Gemeindesteuerbeträge.

Flörsheim a. M., den 29. November 1917.

Die Gemeindekasse: Claas.

Vokales und von Rab u. Fern.

Flörsheim a. M., den 29. Nov. 1917.

Eine vollständige Gütersperre ist seitens der Eisenbahnbörde für 29. und 30. November angeordnet.

Zum Ausschlag im Druckereigewerbe diene folgende kleine Tatsache als Erläuterung. Eine hiesige Druckerei kaufte dieser Tage bei einer Papiergroßhandlung eine bestimmte Papiersorte, die im Frieden etwa 28 bis 30 Mark die 1000 Bogen gekostet hat. Heute mußte für dieselbe Anzahl 240 Mark bezahlt werden. Das Kilo Farbe das früher 6 bis 7 Mark kostete, wird heute mit 40 Mark berechnet. In z. T. noch viel stärkerem Maße sind aber auch alle anderen im Druckgewerbe benötigten Materialien wie Terpentinöl, Firniß, Glyzerin und 100 andere Dinge im Preis gestiegen. Wenn man bedenkt, daß dieses Mehr an hunderten von Mark beim Zeitungsbetrieb in Pfennigen wieder hereingeholt werden muß, kann man sich ungefähr ein Bild davon machen, daß der Zeitungsverleger heute weniger denn je auf Rosen gebettet ist, wie auch der Zeitungsbetrieb überhaupt nicht zu den sogenannten Kriegsgewinnbetrieben gerechnet werden kann. Von den Behörden ist das allgemein anerkannt.

Wiesbaden. Als Mörder der am Sonntag ermordeten Frau Luise Ehret wurde nach einer Photographie der 1891 in Mlynkow Kreis Obernix (Posen) geborene Michael Karpczak festgestellt, der früher hier als Gärtnergehilfe tätig war und seit dem 23. November 1916 sich als Fahnenflüchtiger erwerbslos in Wiesbaden herumtrieb.

Zur Nachahmung empfohlen. Aus Rüsselsheim wird geschrieben: Die Firma Opel hat in vorbildlicher

Weise für den Haushalt ihrer Arbeiterschaft in der Weise gesorgt, daß sie jedem Arbeiter 9 Zentner Kohlen verabreichen ließ. Dieses schöne Beispiel veranlaßte die Gemeindeverwaltung von Rüsselsheim, an alle von der Firma Opel nicht bedachten Familien ebenfalls 9 Zentner Kohlen aus den Vorräten der Gemeinde abzugeben. Daneben stehen große Mengen Holz aus dem Gemeindewald für Feuerzwecke zur Verfügung.

Marheim. In einer hiesigen Bäckerei kamen schon seit längerer Zeit Brotkartendiebstähle vor. Endlich ist es der Tochter des Bäckermeisters gelungen die Diebin zu ermitteln. Sie zahlte stets die gekauften Brote mit einem Zwanzigmarschchein, der in Ermangelung von Kleingeld im Nebenzimmer gewechselt wurde. Diese Gelegenheit wurde von der Diebin benutzt, um die hinter der Ladentheke aufbewahrten Brotdenkmale zu entwinden, die dann anderwärts benutzt wurden. Untersuchung ist eingeleitet.

Weylar. Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr heute morgen ein D-Zug auf einige Leerräume eines Personenwagens auf. Zwei Personen sind leicht verletzt. Einiger Materialschaden ist entstanden.

Kirn. Ein Lederhändler aus Diedenhofen, der mit einer Kirnerin verheiratet ist, trai hier als reicher Lebensmann auf. Nun mehr ist er in Diedenhofen als Mitglied einer weitverzweigten Diebes- und Habslerbande die große Mengen Militärtaschen und Sohlen gestohlen und veräußert hat, festgenommen worden.

Worms. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich in der Familie Weidler in Waldsachsenbach. Der 14-jährige Friedrich Weidler wurde, als er an der Arbeitsstelle seines Vaters spielte, der Sägemüller ist, von der Horizontalgatter an den Kleidern erfaßt und in das Getriebe hineingezogen. Dem Jungen wurden die beiden Beine buchstäblich abgerissen. Er war sofort tot.

Heldenbergen. Der auf dem Hanauer Ostbahnhof als Streckenarbeiter beschäftigte 15jährige Georg Belz wurde vor Niederrodenbach beim überschreiten der Gleise vom Berliner D-Zug überfahren und sofort getötet.

Berlin. Am Montag vormittag sind auf der Bahnstrecke Cassel-Bedra-Berlin zwischen Guntershausen und Guxhagen zwei Güterzüge zusammengestoßen. Zehn Güterwagen wurden zertrümmt. Die Bahnstrecke von Thüringen nach Berlin ist gesperrt. Die Entstehungsursache ist auf das Ferrenzen einer Kuppelung zurückzuführen.

Die drei Ebender hingerichtet. Aus Hanau wird gedröhnt: Die Tragödie, die sich am Vormittag des 16. Februar 1912 in dem Forst zwischen Kämmerzell und Dietershan abgespielt hat und während der

Flörsheimer Marktprotokoll

zusammengestellt
von

Bürgermeister Lauck

ist in Heftform erschienen und
zum Preise von 60 Pfennig
zu haben beim Verlag

Heinrich Dreisbach, Flörsheim

Karthäuserstraße 6.

ein beliebter Forstmann, Gatte und Vater von fünf Kindern, der königliche Förster Romanus aus Niestig, von der Zigeunerbande Ebender niedergeschossen wurde, hat heute morgen durch die Hinrichtung der drei Zigeunerbrüder Wilhelm, Ernst und Hermann Ebender seine Söhne gefunden.

Vom Rhein. Holländische Reederei waren es, die vor nunmehr 90 Jahren den Rhein zuerst durch zwei Schleppdampfer mit den vielfachen Namen "Simon" und "Herkules" befahren ließen. Obwohl die neue Art der Fracht- und Güterbeförderung naturgemäß starken Anseindungen ausgegesetzt war, rang sie sich doch allmählich durch. 12 Jahre später folgte eine deutsche Reederei, die Düsseldorfer Dampfschiffahrt-Gesellschaft, mit einem Dampfschiff. Mit der fortschreitenden Verbesserung der Dampfschiffahrt hob sich auch ihre Schleppkraft. Denn während 1841 ein Kahn mit 5000 Zentner Ladung von Rotterdam bis Köln noch 38 Stunden gebrauchte, konnte 1863 ein Dampfer bereits drei Rähne mit 10.000 Zentnern die Strecke von Ruhrtal bis Mannheim in 48 Stunden bewältigen. Vor 16 Jahren zog ein Schleppdampfer schon fünf Anhänger mit 100.000 Zentnern in 70 Stunden von Ruhrtal nach Mannheim, und vor knapp einem Jahrzehnt schleppte ein Dampfer sechs eiserne Rähne mit je 20.000 Zentnern Kohle von Duisburg bis Köln in knapp 20 Stunden. Und dabei ist die Schleppfähigkeit der Dampfer noch keineswegs an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gelangt.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, 6.45 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde (Schwesternhaus) 7.30 Uhr Amt für den gefallenen Wilhelm Hartmann (Kameradinnen).

Samstag, 6.45 Uhr Amt für Josef Greser.

7.30 Uhr Amt für Peter Jos. und Marg. Bettmann.

Israelitischer Gottesdienst am 1. Dezember.

Sabbat: Wasschlach.

Vorbendgottesdienst 4.05 Uhr | Nachmittagsgottesdienst 5.00 Uhr

Morgengottesdienst . . . 8.00 Uhr | Abendgottesdienst . . . 5.20 Uhr

Hilfsarbeiter

für dauernd gesucht.

Schmirgelwerk "Phönix"

Weißbacherweg.

Für Weihnachten

deckt man zeitig seinen Bedarf in

Bilderbücher

Märchenbücher

Weihnachtskrippen usw.

bet

Brima weiße Speiserüben

Zentner 6 Mark empfiehlt
Ph. Michel, Wideretur. 49.

Weihnachts - Album

Nr. 1 Gesang mit Klavierbegleitung

30 der beliebtesten Lieder, sowie 2 Stücke für Klavier zu 2 Händen, 1 zu 4 Händen und 1 für 1 oder 2 Violinen und Klavier.

Nr. 2 Neues Weihnachts-Album

12 ausgewählte, noch in keinem Album enthaltene Klavierstücke und Lieder.

Nr. 3 Weihnachts-Album für Klavier

20 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier mit unterlegtem Text. Jedes Lied in 3 Bearbeitungen, sehr leicht, leicht u. 4 handig. Bearbeitet v. Bungart.

Nr. 4 Weihnachts-Album für Harmonium

21 der beliebt. Lieder mit Vor- und Nachspielen. Bearbeitet von Franz Michael.

Jeder Band M. 1.25.

Nr. 5 Weihnachts-Album für 1 oder 2 Violinen (1. Lage) mit leichter Klavierbegleitung nebst Text, 18 beliebte Lieder u. w. Für 1 oder 2 Violinen 75 Pf. mit Klavierbegleitung M. 2.— Bearbeitet von H. Bied.

Zu bezahlen durch jede Buch- und Musikalienhdg. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Brauns - Stoffarbeiten

Bei der Knappheit der Stoffe für
Damen- und Herrenbekleidung
empfiehlt es sich abgetragene oder
verschossene Kleidungsstücke mit

Brauns'chen Stoffarben

auf einfache Weise für billiges
Geld auf- oder umzufärben.

Zu haben:

Apotheke zu Flörsheim.

Bilderbücher

so lange der Vorrat reicht, bei Heinrich Dreisbach.



Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 1. November 1917.

Von Flörsheim nach Kastel.

Vormittags: 605 717 836 n. Werk. Nachmittags: 1234 n. W. 136 n. W. 455 604 n. W. 722 826 n. W.

907 n. W. 1111 n. W. 1248.

Von Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 434 516 623 n. Werk. 800 1055 n. W. Nachmittags: 1239 150 n. W. 331 n. W. 439 632 n. W.

741 941.

Von Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 453 528 n. Werk. 536 644 n. W. 702 811 1113 n. W. Nachmittags: 117 219 n. W. 350 n. W. 456 652 n. W. 801 1015.

Von Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 522 624 828 1150 n. Werk. Nachmittags: 1250 n. W. 408 520 n. W. 627 n. W. 637 733 n. W.

824 n. W. 1027 n. W. 1200.

Großes Lager

in Weihnachts - Geschenken

für Knaben und Mädchen. — Puppen und Spielwaren
empfiehlt

Katharina Ochs, Rollingergäss